

Nachrufe.



FRANZ PAUL GMELCH.

Franz Paul Gmelch.

In den von der Gesellschaft herausgegebenen „Mitteilungen“ Nr. 19 S. 198 ist zu lesen: „Eines der eifrigsten Mitglieder, dem die Gesellschaft sehr vieles zu verdanken hat, welches aber aus übergroßer Bescheidenheit öffentlich nicht genannt werden will, hat mit Bienenfleiss ein möglichst vollständiges Verzeichnis jener Werke, welche Bayern in floristischer Beziehung entweder speziell behandeln oder im allgemeinen erwähnen, hergestellt.“ Dieser so eminent fleissige und bescheidene Mann, Herr Fr. P. Gmelch, Kgl. Hofwagenfabrikant, ist uns entrissen worden, während er noch im schönsten Mannesalter stand. Er wurde am 18. Januar 1844 geboren. Seine Eltern liessen ihm eine sorgfältige Erziehung angedeihen. Nach dem Austritte aus der Volksschule besuchte Franz vier Jahre lang ein Gymnasium und hierauf die Gewerbeschule, welche in Bayern damals dreikursig war. Grösster Fleiss und musterhaftes Betragen erwarben ihm die Liebe seiner Lehrer und die Achtung seiner Mitschüler. Im 18. Lebensjahre ging er nach Offenbach und Aachen in die Lehre. Von dort aus begab er sich nach Paris, wo er zwei Jahre (1864—1866) in grösseren Fabriken arbeitete. Hierauf kehrte er in die Heimat zurück und stand seinem Vater Franz Paul in der Führung des Geschäftes bei, welches sich damals in der Baaderstrasse Nr. 1 befand. Im Jahre 1880 übernahm unser Gmelch das elterliche Geschäft und verheiratete sich ein Jahr darnach mit Louise Bodenheimer aus Amsterdam. Die Ehe wurde mit einer Tochter und einem Sohne gesegnet. Das beneidenswerte Familienglück wurde durch das Hinscheiden des geliebten Vaters des nun Verstorbenen gestört. An einem absonderlich rauhen Wintertage fand dessen Beerdigung statt. Der Krankheitskeim, der in unserem hochgeehrten Mitgliede schon seit längerer Zeit geschlummert hatte, entwickelte sich von diesem Tage an zu einem Leiden, das über ein Jahr lang währte. Trotz der aufopfernden Pflege der treubesorgten Gattin und seiner Tochter, trotz des Beistandes hervorragender Ärzte verschlimmerte sich die Krankheit in bedenklichster Weise, und am 1. Juli gab ein Mann, wie deren wenige zu finden sind, seinen Geist auf.

Mit Naturstudien befasste sich Gmelch schon als Knabe. Noch nicht 16 Jahre alt begab er sich während der Ferien in die Alpen, um niedere Tiere, Pflanzen und Mineralien zu sammeln. Während seines Aufenthaltes in der Main- und Rheingegend beschäftigte er sich mit dem Studium von Conchylien, deren eine reiche Ausbeute die dortige Gegend liefert. In Paris trat er einer naturforschenden Gesellschaft bei. Die Familie besitzt eine Photographie, auf welcher die Gesellschaft, während sie

Naturgegenstände sammelt, dargestellt ist. In Mitte derselben steht hoch aufgerichtet Gmelch, einen Geologenhammer in der Hand. An Feiertagen wurde gesammelt und in den freien Stunden an den Wochentagen studiert und die Funde untersucht. Die Studien setzte er als Geschäftsmann fort, und nach seiner Verheiratung begleiteten ihn seine für die Schönheiten der Natur gleich begeisterte Gattin und späterhin seine lieben Kinder auf seinen Ausflügen. Da wurden Käfer, Nattern, Eidechsen, Schmetterlinge, Fliegen, Spinnen, Schnecken, blühende Pflanzen, Farren, Moose, Lebermoose u. s. w., kurz jeder leicht tragbare, beachtenswerte Gegenstand gesammelt, zu Hause untersucht und musterhaft präpariert. Besonders reichhaltig und interessant ist seine Sammlung heimischer Spinnen. Seine vielen Aufzeichnungen über bayerische Lebermoose werden in einer zur Zeit unter der Feder befindlichen Arbeit Würdigung und Verwertung finden. Noch während seiner Krankheit, die ihn mehrmals zwang, auf dem Lande Linderung zu suchen, legte er eine Sammlung von Pflanzengallen an; die Beilage zur Nr. 18 unserer „Mitteilungen“: „Bäume und Sträucher, an denen vor und während der Blütezeit Gallbildungen zu beobachten sind“, entstammt seiner Feder.

Erholungen im Café und Wirtshause kannte Gmelch nicht. Diese Orte suchte er nur auf, wenn er zu wissenschaftlichen Besprechungen mit Freunden oder in Vereinen sich einfand. Die eifrigen Naturstudien schärften seinen Verstand und seinen Sinn für das Schöne, und nicht zum geringsten Teil verdankt er ihnen seine hervorragende Geschäftskunde und die Achtung, die er bei seinen Mitbürgern genossen hat. Sein Handwerk hatte er gründlich erlernt; er war ein Meister seines Gewerbes, und seine kunstgewerblichen Leistungen waren weit über sein Vaterland hinaus bekannt. Unser unvergesslicher, kunstsinniger König Ludwig II. übertrug ihm die Ausführung mehrerer Prunkwagen und Prachtschlitten.¹⁾ Durch seine geschäftliche Tüchtigkeit erwarb er sich die Mittel zum Ankauf seines schönen Anwesens an der inneren Wienerstrasse im Jahre 1892.

Gmelch war gründendes Mitglied unseres Vereins. Im Jahre 1888 studierte er mit dem verstorbenen Zahlmeister Georg Woerlein, dessen Wirken im VII. Bande dieser „Berichte“ geschildert ist, Botanik. Sie bearbeiteten zusammen die „Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora der Münchener Thalebene“, welche als III. Band der Gesellschaftsberichte im Jahre 1893 erschienen ist. Die Drucklegung kostete mehr als die Gesellschaftskasse zu leisten vermochte. Gmelch machte der Verlegenheit dadurch ein Ende, daß er die ganze Auflage bezahlte und der Gesellschaft gegen jedesmalige geringe Bezahlung so viele Exemplare überliefs, als sie abnehmen wollte.

Für ihre Bücher und Pflanzensammlung mußte die Gesellschaft früher ein Zimmer mieten. Um das verhältnismäßig nicht geringe Mietgeld zu ersparen, stellte Gmelch einen schönen Raum in seinem Hause nebst Heizmaterial und Licht unentgeltlich zur Verfügung. Dieser sowie weitere nötige Räume bleiben durch die Güte der hochherzigen Witwe, so lange das Anwesen nicht veräußert wird, der Gesellschaft überlassen.

Die Herausgabe des Verzeichnisses sämtlicher Schriften über bayerische Pflanzen war ein Herzenswunsch des Verstorbenen. An diesem arbeitete er seit mehreren Jahren. Selbst während seiner Krankheit holte er sich Literatur herbei und machte

1) Siehe von Kobell, König Ludwig von Bayern und die Kunst S. 264 ff.

Auszüge, so oft nach einer Operation die Schmerzen etwas nachliessen. Das Manuskript ist bis auf einen kleinen Teil vollendet.

Gmelch war nicht nur ein tüchtiger Florist, der sowohl selbst manchen wertvollen Fund gemacht, manchen botanischen Aufsatz (ohne seinen Namen anzugeben) verfasst hat, sondern er hat auch weit mehr noch durch Anregung und planvolle Darlegung mancher Idee zur Gestaltung verholfen. Auch auf anderen naturwissenschaftlichen Gebieten hat er Tüchtiges geleistet. Leider ist sein Lieblingsgedanke, eine planmäßige Durchforschung und Darstellung von München in naturwissenschaftlicher Hinsicht, bis heute nur teilweise erfüllt worden.

Gmelch hinterliess letztwillige Verfügungen. In diesen bestimmte er, dass seine Sammlungen an einem jedermann zugänglichen Orte aufgestellt werden sollen. Zur Überführung und Aufstellung derselben sind 500 Mk. bestimmt. Der Bayerischen Botanischen Gesellschaft schenkte er seine Werke botanischen Inhaltes, seine Landkarten, das angeführte Manuskript, dazu 500 Mk. zur Drucklegung. Ferner bestimmte er, dass die Gesellschaft die noch vorhandenen Exemplare des III. Bandes der „Berichte“ („Flora der Münchener Thalebene“) nach Möglichkeit vertausche oder verkaufe und mit dem Erlöse Werke über die bayerische Flora erwerbe.

Dem Verstorbenen durch Wort oder Zuschrift den wärmsten Dank auszudrücken, ist nicht möglich; die Gesellschaft dankt daher um so inniger der lieben Witwe und den hochgeehrten Kindern ihres edlen Gönners; sie verspricht, den letzten Willen desselben gewissenhaft auszuführen und dessen Andenken stets in hohen Ehren zu halten.

Dr. Ferdinand Arnold,

Ehrenmitglied der Bayerischen Botanischen Gesellschaft.

Als der I. Vorsitzende der Bayerischen Botanischen Gesellschaft bei dem am 16. Juni 1901 gemachten letzten Besuche, den das selige Ehrenmitglied entgegennehmen konnte, sich verabschiedete, sagte der Todkranke, seine Kräfte zusammennehmend, mit lauter Stimme: „Bald nun hoffe ich sterben zu können. Meine mir in der Botanik zugefallene Aufgabe habe ich vollendet“. Am daraufgefolgten 8. August verschied nach einem schweren, über ein Jahr langen Leiden der Kgl. bayerische Oberlandesgerichtsrat Dr. F. Arnold, eine Autorität in der Flechtenkunde.¹⁾

Am 24. Februar 1828 wurde der Appellationsgerichtsassessor Friedrich Christian Arnold in Ansbach durch die Geburt eines Sohnes beglückt, welchem er den Namen Ferdinand gab. Die Volksschule besuchte der Knabe an seinem Geburtsorte. Das Gericht wurde im Jahre 1838 nach Eichstätt verlegt. Dasselbst begann Ferdinand im gleichen Jahre die Gymnasialstudien, welche er am Wilhelmsgymnasium zu München nach Beförderung seines Vaters zum Oberappellationsgerichtsrat im Jahre 1841 fortsetzte und im Jahre 1846 vollendete. Naturgegenstände, besonders Pflanzen, aber auch Mineralien und niedere Tiere zu sammeln, begann der junge Arnold schon als Schüler des Gymnasiums. Während seines Studiums an der philosophischen Fakultät zu München besuchte er die Vorlesungen des Prof. Karl Friedrich Philipp von Martius, da er beabsichtigte, sich dem Studium der Botanik zu widmen. Hievon riet ihm sein Lehrer ab, weil jener nicht über bedeutende Mittel zu verfügen hatte. Gleichwohl setzte Arnold auch als Studierender der Jurisprudenz seine botanischen Studien fort. Hiebei stand ihm der Vater eines seiner Freunde, der Prof. Joseph Gerhard Zuccarini bei. Arnold, Zuccarini jun. und andere eifrige Kandidaten der Alma mater sammelten an freien Tagen und besonders während der Ferien, in welchen sie die Ausflüge bis in die Alpen ausdehnten. „Ich und August Gattinger durchstreiften vom November 1846 bis Spätherbst 1847, Pflanzen sammelnd, die Landschaft von München nach allen Richtungen.“²⁾ Der Eifer im Sammeln

1) Beim Niederschreiben dieser Zeilen lagen die Nachrufe des Grafen von Sarnthein und Prof. Dr. von Dalla Torre im Tyroler Boten 1901, Nr. 210, dann des Prof. Dr. Ludwig Radlkofer in Leopoldina, August, S. 74 vor. Für deren Zusendung drücke ich den verbindlichsten Dank aus. Weitere Mitteilungen verdanke ich der Güte des Rates am Kgl. bayerischen obersten Landesgericht Karl F. Arnold, eines Bruders des Verstorbenen. Dr. Holzner.

2) Diese Berichte 1891, Band I.

erlahmte auch nach dem Hingange seines Freundes Friedrich Zuccarini, welcher Medizin studiert hatte, nicht. Im Jahre 1848/49 studierte Arnold in Heidelberg und im Jahre 1850 machte er sein juristisches Examen zu München. Im Herbst desselben Jahres begann er seine juristische Praxis zu Ansbach. Bei einem daselbst im Jahre 1852 ausgebrochenen Brande zog er sich eine lebensgefährliche Erkältung zu, welche Veranlassung war, daß er im darauffolgenden Jahre sich zur Wieder-
gewinnung seiner Gesundheit nach Muggendorf im fränkischen Jura (Bayern) begab. Er sammelte dort besonders Flechten und Moose, deren Studium er sich von nun an (1853) vorzugsweise widmete. Die volle Gesundheit erlangte Arnold nicht wieder; aber mit seinem eisernen Willen überwand er dennoch die größten Beschwerden bei seinen Wanderungen durch weite Strecken und bei seinen Reisen im Gebirge. Es war erstaunlich, welches Gewicht er noch im hohen Alter, wenn er Steinflechten sammelte, nach Hause zu tragen vermochte. Er war ein überaus rechtlicher Sammler. Niemals nahm er von Feld und Wald mehr, als er zum Studium nötig hatte, und nie nahm er ohne Erlaubnis eine Pflanze mit, von der er glaubte, daß sie für den Eigentümer auch nur einen minimalen Wert habe. Wenn von einer Mauer, einem Baume oder gar von einem Schindeldache eine Flechte geholt werden sollte, so suchte er um Erlaubnis nach und bezahlte bei Beanspruchung von Beihilfe so reichlich, daß die Empfänger über die ihnen für materiell ganz wertlose Gegenstände gereichten Summen erstaunt waren.

Arnolds Vater wurde im Jahre 1855 zum Präsidenten des Appellationsgerichtes in Eichstätt ernannt. An diesem Gerichte setzte der Sohn zuerst seine Praxis fort und wurde sodann im Jahre 1857 zum Assessor am Bezirksgerichte in dem gleichen Orte befördert. Von dort aus erfolgte auch seine weitere Durchforschung des an Flechten sehr reichen fränkischen Jura. Zu dieser Zeit trat er mit Hepp, Koerber, Müller, von Krempelhuber, O. Sendtner, Massalongo, Nylander und anderen berühmten Lichenologen in brieflichen Verkehr.

Die von Arnold veröffentlichten Abhandlungen erschienen mit wenigen Ausnahmen in der botanischen Zeitung Flora, so lange sie in Regensburg¹⁾ verlegt worden ist, in der Österreichischen Botanischen Zeitung, in den Verhandlungen der K. K. Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien oder in den Berichten der Bayerischen Botanischen Gesellschaft. Von 1856—1860 erschienen in der Flora die Abhandlungen:

I. „Über die Laubmoose des fränkischen Jura“:

1856, Bd. 39, S. 241—250. Fundorte bei Streitberg, Muggendorf, Weissenburg und Eichstätt.

1857, Bd. 40, S. 113—116. I. Nachtrag: Für das Gebiet neue Arten.

1858, Bd. 41, S. 49—52. II. „ Funde an den Grenzen des mittleren u. unteren Jura.

1) Nachdem Nylander und Prof. Dr. Singer nicht mehr unter den Lebenden sind, dürfte es gestattet sein, folgende für die Geschichte der botanischen Literatur wichtige Mitteilung bekannt zu machen. Nylander war mit der Theorie von Schwendener, daß die Flechten aus je einer Alge und einem Pilze in Symbiose bestehen, nicht einverstanden. In der letzten von ihm in der Flora erschienenen Abhandlung nannte er diese Theorie eine stultitia Schwendneriana. Dr. Singer, bekanntlich Redakteur der Flora, strich diesen Ausdruck. Darüber war Nylander so aufgebracht, daß er von da an nichts mehr in dieser Zeitschrift veröffentlichte. Der Verlag der Flora, deren Redaktion hierauf Prof. Dr. Karl Goebel übernommen hat, kam im Jahre 1889 nach Marburg.

1859, Bd. 42, S. 113—115. III. Nachtrag: Funde im Altmühlthal bis zur Donau und an den Donauufer zwischen Kelheim und Weltenburg.

1860, Bd. 43, S. 401—405. IV. „ Verschiedene Fund- und Standorte.

Vom Jahre 1858 an veröffentlichte er in der Flora:

II. „Die Lichenen des fränkischen Jura“, nämlich

1858, Bd. 41, S. 81—95, 97—110, 305—324, 329—337, 473—486, 500—508, 531—542, 550 bis 558, 691—702. Beschreibung des Gebietes in geographischer und geognostischer Beziehung; Anführung der Gattungen und Arten nebst kritischen Bemerkungen.

1859, Bd. 42, S. 145—156. Nachträge und Berichtigungen.

1860, Bd. 43, S. 66—81. Ebenso.

1861, Bd. 44, S. 241—250. Flora: I. auf dem Lias; II. Sandstein des braunen Jura; III. der Quarzblöcke, Hornsteine und des lehmig-sandigen Bodens zwischen Eichstätt, Ingolstadt und Neuburg.

1861, Bd. 44, S. 257—268. Flora des weissen Jura.

1862, Bd. 45, S. 305—313. I. Kieselflora:

1. Kieselflora des braunen Jura;

2. Sandsteinflora der Quarzblöcke und der Sandstrecken im Jura;

3. Basalttuff bei Otting.

1862, Bd. 45, S. 380—396. II. Kalkflora:

1. des Lias;

2. der Kalk- und Dolomithfelsen (weisser Jura);

3. des Süßwasserkalkes ober Hainsfarth bei Ottingen;

4. des Kalktuffes bei Gräfenberg;

III. Flechten auf organischen Substraten.

1863, Bd. 46, S. 588—592 und 601—604. Nachträge.

1864, Bd. 47, S. 593—599. Ebenso.

1865, Bd. 48, S. 596—599. „

1866, Bd. 49, S. 529—533. „

1867, Bd. 50, S. 561—564. „

1868, Bd. 51, S. 520—524. „

1869, Bd. 52, S. 513—510. „

1870, Bd. 53, S. 489—490. „

1871, Bd. 54, S. 482—490. „

1872, Bd. 55, S. 569—573. „

1873, Bd. 56, S. 526—528. „

1874, Bd. 57, S. 569—570. „

1875, Bd. 58, S. 524—528. „

1876, Bd. 59, S. 564—567. „

1877, Bd. 60, S. 575—576. „

1884, Bd. 67, S. 65—96, 145—173, 227—258, 307—338, 403—434, 549—596, 645—664 und

1885, Bd. 68, S. 49—80, 143—176, 211—246, 261. Aufzählung der im fränkischen Jura vorkommenden Flechtenarten.

Derselbe Gegenstand nebst Nachträgen und geschichtlichen Notizen bildet auch den Inhalt einer Abhandlung in den Denkschriften der Kgl. Bayerischen Botanischen Gesellschaft zu Regensburg.

1890, Bd. 6, S. 33—61.

In der genannten botanischen Zeitung Flora veröffentlichte Arnold ferner:

III. „Lichenes Britannici exsiccati. Herausgegeben von Rev. W. A. Leighton, nach Massalongos System zusammengestellt“; im Jahre

1861, Bd. 44, S. 435—443, 465—472, 497—507, 534—539, 657—671, 673—679, 697—704, 721—725. Aufzählung der Arten, welche in der Sammlung enthalten sind, nebst Bemerkungen von Arnold.

1861, Bd. 44, S. 755—756. Nachträgliche Bemerkungen zur Exsiccatensammlung von Leighton.

1863, Bd. 46, S. 325—330. Die in der Exsiccatusammlung von Leighton enthaltenen Arten hat auch W. Mudd in Manual of British Lichens aufgeführt. Hiezu schrieb Arnold in der Flora Bemerkungen und Berichtigungen.

Ferner schrieb er für die Berichte des Naturhistorischen Vereines in Augsburg:

IV. „Die Lichenen bei Hütting in Schwaben“ im Jahre

1861, Bd. 14, S. 56—64.

Molendo hat im Jahre 1864 in der Gegend von Buchenstein und Pedrazzo eine reiche Ausbeute von Flechten gemacht. Arnold beschrieb diese

V. „Lichenen aus dem südöstlichen Tirol gesammelt von Molendo“ in den Verhandlungen der K. K. Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien

1864, Bd. 14, S. 459—462.

Seit dem Jahre 1864 unternahm der Verstorbene jährlich Ausflüge in die bayerischen Alpen und nach Tirol. Die Ergebnisse seiner Beobachtungen veröffentlichte er theils in der Zeitschrift Flora, theils in den Verhandlungen der K. K. Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien. Aufser den Beschreibungen der in den Voralpen gemachten Funde wurden auch andere Mittheilungen in der Flora bekannt gegeben, als

VI. „Lichenologische Fragmente“.

1867, Bd. 50, S. 119—123, 129—143. Bemerkungen zu Beschreibungen anderer Autoren.

1868, Bd. 51, S. 34—41. Ebenso.

1869, Bd. 52, S. 251—255, 257—269. Flechten in den bayerischen Voralpen bei Wessen.

1870, Bd. 53, S. 1—10, 17—23, 121—124, 209—216. Flechten in den bayerischen Voralpen bei Partenkirchen.

1870, Bd. 53, S. 225—236, 465—488. Flechten auf dem Hochgern unweit Traunstein.

1871, Bd. 54, S. 49—56. Bemerkungen.

1871, Bd. 54, S. 145—156, 193—197. Über Anwendung von Reagentien.

1872, Bd. 55, S. 33—40. Über Rinodinaarten.

1872, Bd. 55, S. 72—78. Flechten bei Marquartstein.

1872, Bd. 55, S. 145—153. Flechten auf dem Hochgern.

1872, Bd. 55, S. 289—294. Beschreibung verschiedener Arten und Varietäten.

1874, Bd. 57, S. 81—89, 97—108, 137—144, 150—155, 173—175. Flechtenparasiten.

1874, Bd. 57, S. 376—384. Flechten am Taubensee und auf der Kampenwand.

1874, Bd. 57, S. 449—455. Flechten auf dem Wallberg.

1875, Bd. 58, S. 150—155. Über Physcia.

1875, Bd. 58, S. 331—335, 337—346. Flechten um Partenkirchen.

1877, Bd. 60, S. 281—286, 298—302. Flechten um Partenkirchen und auf der Kampenwand.

1879, Bd. 62, S. 329—332. Kritische Bemerkungen über Lichen diffusus Web; 362—365 über Lichen candelarius Linné; 396—400 über Lichen vitellinus Ehrhart, Lichen ochroleucus Sm., Lichen caerulescens Hagen, Lichen calcareus Weis und Lichen polyanthes Bernh.

1880, Bd. 63, S. 371—385. Revision der Exsiccaten von Schrader.

1880, Bd. 63, S. 542—546, 547—554, 563—573. Revisionen der Exsiccaten von Ehrhart.

1881, Bd. 64, S. 113—118, 137—142, 170—176, 193—208. Bemerkungen über die „Lichenes Helvetici“ von Schleicher.

1881, Bd. 64, S. 305—315, 321—327. Ergänzungen zu den Arten von Physcia; die Gattung Gyalolechia Massalongo; Melanotheca glomerosula Arnold; Nachtrag zu den Flechtenparasiten.

1882, Bd. 65, S. 129—144. Flechten auf dem Zwiesel zwischen Tölz und Benediktbeuern.

1882, Bd. 65, S. 175—176. Angabe von Sammlungen, welche Lichenes exsiccati enthalten.

1882, Bd. 65, S. 403—411. Nachträgliche Bemerkungen zur Sammlung von Ehrhart.

1887, Bd. 70, S. 146—164. Beitrag zur Lichenenflora der Insel Korfu.

1888, Bd. 71, S. 81—95, 107—112. Flechten von der Insel Miquelon in Nordamerika.

Die Fortsetzungen der lichenologischen Fragmente sind in der Österreichischen botanischen Zeitschrift erschienen.

1891, Bd. 41, S. 189—194, 228—231, 272—274. Wallroth'sche Cladonien.

- 1892, Bd. 42, S. 117—119, 170—171, 189—192. Flörke's Cladoniensammlung.
1893, Bd. 43, S. 95—99, 137—138. Flotow's Cladonien.
1894, Bd. 44, S. 81—87, 139—144, 181—184, 221—224, 249—252. Flechten, von Wulfen gesammelt.
1895, Bd. 45, S. 60—63, 106—109, 146. Flechtenparasiten.
1896, Bd. 46, S. 128—131, 176—182, 213—220, 245—251, 286—292, 326—332, 359—363. Neufundländische Flechten.
1899, Bd. 49, S. 56—60, 99—102, 146—149, 226—229, 270—275. Flechten aus Labrador. (Siehe Nr. XV).

Die in den Jahren 1866—1897 von Arnold unternommenen Ausflüge nach Tirol sind im Tiroler Boten 1901 Nr. 210 mitgeteilt.

- 1866 am 23. und 24. Sept.: Kufstein, Kaiserthal und Hintersteiner See.
1867 drei Wochen im Schlerngebiet; 10. Aug.: Rofskogel.
1868 am 28. Juli: Seefeld.
1869 zwölf Tage im Gebiete der Waldrast; 2. Aug.: Großer Rettenstein.
1870 am 23. und 24. Juli: Umhausen und Waldrast; Sept.: Bozen. 20. und 21. Sept.: Rovereto und Riva.
1871 Waldrast; 3.—14. Aug.: Brenner; 1.—3. Sept.: Kleiner Rettenstein.
1872 Waldrast; 16.—22. Aug.: Kühetai; 23.—26. Aug.: Ötz und Umhausen; 29. Aug.: Bozen und Eislöcher bei Eppan; 3. und 4. Sept.: Brenner; 7. Sept.: Sonnenwendjoch.
1873 am 6.—8. Aug.: Waldrast; dann Gurgl; 25.—30. Aug.: Kleiner Rettenstein.
1874 vom 31. Juli bis 10. Aug.: Ampezzo; 12.—22. Aug.: Kühetai; 4.—5. Sept.: Waldrast; 6. und 7. Sept.: Vennathal; 9. Sept.: Seefeld und Scharnitz.
1875 vom 1.—3. Aug.: Waldrast; 7. Aug.: Windisch-Matrei; 11.—20. Aug.: Mittelberg im Pitzthal.
1876 vom 3.—14. Aug.: Windisch-Matrei mit dem Tauerthal; 16.—21. Aug.: Brenner; 23.—28. Aug. und 3.—6. Sept.: Rofskogel.
1877 vom 4.—8. Aug.: Kühetai; 11.—18. Aug.: Gurgl; 22. Aug.: Sölden; Ende Aug.: Taufers; 29. Aug.: Kaiserthal.
1878 anfangs Aug.: Ötztal; zweite Hälfte Aug.: Predazzo und Paneveggio und Fassa.
1879 vom 3.—7. Aug.: Gurgl; 12.—26. Aug.: Predazzo und Paneveggio.
1880. Ebendort.
1881. Juli: abermals dort; 9.—10. Aug.: Meran; 13.—23. Aug.: Suldén und Stilfserjoch.
1882 vom 15.—21. Juli: Schluderbach; 22. Juli bis 10. Aug.: Predazzo und Paneveggio; 11. Aug.: Meran; 12. und 13. Aug.: Suldén.
1883. Predazzo und Paneveggio.
1884 am 14. Juli: Silz; 15.—21. Juli: Kühetai; 25. Juli bis 12. Aug.: Predazzo und Paneveggio.
1885 vom 16.—20. Juli: Kühetai; dann Predazzo und Paneveggio.
1886. Predazzo und Paneveggio.
1887 vom 17.—27. Juli: ebendort; 31. Juli bis 10. Aug.: Zillerthal (Finken-berg, Schwarzensteingrund, Gerlossteinwand).
1888 vom 17.—24. Juli: Predazzo und Paneveggio; Ende Juli Schlern; anfangs August Mittelberg.

1890, 1891 und 1892: Stanzerthal, besonders St. Anton und 1891 Station Otzthal.

1893 vom 5.—10. Aug.: Galtür; 15.—20. Aug.: St. Anton; 23.—27. Aug.: Wolkenstein im Grödnertal; 29. Aug.: Mori und Nago.

1894 anfangs Aug.: Pians; 12.—30. Aug.: St. Anton; 3. Sept.: Oberberg und Vennathal.

1895. Erste Hälfte Aug.: Plansee; 18.—20. Aug.: Wolkenstein und St. Ulrich; 3.—7. Sept.: St. Anton.

1896. Erste Hälfte Aug.: Brandenburg; dann Mendel, Ruine Maultasch; 17.—26. Aug.: Gröden.

Die Berichte über die in Tirol gesammelten Flechten wurden in den Verhandlungen der K. K. Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien veröffentlicht unter dem Titel:

VII. „Lichenologische Ausflüge in Tirol“.

1868, Bd. 18, S. 703—710 (I. Kufstein), S. 947—960 (II. Seefeld, III. Rofskogel).

1869, Bd. 19, S. 605—656 (IV. Schlern).

1870, Bd. 20, S. 527—546 (V. Rettenstein).

1871, Bd. 21, S. 1103—1148 (VI. Waldrast).

1872, Bd. 22, S. 279—314 (VII. Umhausen, VIII. Bozen, IX. Rovereto und Riva).

1873, Bd. 23, S. 89—116 (X. Kleiner Rettenstein). 485—534 (XI. Seelos. XII. Sonnenwendjoch).

1874, Bd. 24, S. 231—284 (XIII. Brenner).

1875, Bd. 25, S. 433—496 (XIV. Finsterthal).

1876, Bd. 26, S. 358—414 (XV. Gurgl, XVI. Ampezzo).

1877, Bd. 27, S. 533—570 (XVII. Mittelberg).

1878, Bd. 28, S. 247—296 (XVIII. Windisch-Matrei, XIX. Taufers).

1879, Bd. 29, S. 351—394 (XX. Predazzo).

1880, Bd. 30, S. 95—154 (XXI. Predazzo).

1886, Bd. 36, S. 61—88 (XXII. Suldén).

1887, Bd. 37, S. 81—150 (XXIII. Predazzo und Paneveggio).

1889, Bd. 39, S. 249—266 (XXIV. Finkenberg).

1893, Bd. 43, S. 360—407 (XXV. Arlberg).

1896, Bd. 46, S. 101—143 (XXVI. Pians, XXVII. Galtür, XXVIII. Wolkenstein, XXIX. Plansee).

1897, Bd. 47, S. 210—224 (XXX. Brandenburg, Mendel, Maultasch). S. 353—395 (Verzeichnis der Lichenen von Tirol). S. 671—677 (Literaturverzeichnis).

Inzwischen hat Arnold noch veröffentlicht:

VIII. „Lichenes Lusitanae“ in Flora

1868, Bd. 51 S. 241—250;

IX. „Flechten aus Krain und Küstenland, gesammelt von Glowacki“ in Verhandlungen der K. K. Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien

1870, Bd. 20, S. 431—466;

X. „Die Laubmoose des fränkischen Jura“ in Flora

1877, Bd. 60, S. 305—315, 321—333, 346—352, 391—398, 413—416, 421—428, 526—528, 541—544, 545—560, 568—574 (Aufzählung der Funde nebst Bemerkungen).

XI. „Muellerella thallophylla Arnold n. sp.“ in Flora

1888, Bd. 71, S. 14.

Nach seiner Beförderung zum Rate am Oberlandesgerichte in München (1877) trat Arnold nach vieljährigem vorausgegangenem Briefwechsel in engeren Verkehr mit dem berühmten Lichenologen, dem Kreisforststrat August von Krempelhuber. Von 1891 an war er der anregende Freund eines kleinen Kreises von jüngeren Botanikern: den Gesellschaftsmitgliedern Lederer, Schinnerl, G. Schnabl und den leider bereits verstorbenen eifrigen Forschern J. N. Schnabl und F. P. Gmelch,

welche ihn oft bei seinen Ausflügen in der Umgegend von München begleiteten. Bei diesen sammelte er Flechten für die *Exsiccati Monacenses* und für die Abhandlungen, welche je besonders paginiert in den Berichten der Bayerischen Botanischen Gesellschaft erschienen sind, nämlich XII und XIII.

XII. „Zur Lichenenflora von München.“

1891, Bd. 1, S. 1—147. Einleitung. Aufzählung mit Fund- und Standorten.

1892, Bd. 2, S. 1—76. Abt. I. Aufzählung der Arten (Nachtrag). Abt. II. Verteilung der Arten.

1897, Bd. 5, S. 1—45. Abt. I. Aufzählung der Arten (Nachtrag). Abt. II. Verteilung der Arten (Nachtrag).

1899, Bd. 6, S. 1—82. Abt. III. Der Wald. Über die bei München vorkommenden Arten im Vergleich zu den in anderen Gegenden verzeichneten.

1900, Bd. 7, II, S. 1—100. Der Wald (Schluss).

1902, Bd. 8, I, S. 1—24. Abt. I. Aufzählung der Arten (Nachtrag). Abt. II. Verteilung der Arten (Nachtrag). Register.

XIII. „*Lichenes exsiccati*“ (Verzeichnis).

1894, Bd. 3, S. 1—56, Nr. 1—1600, Jhrg. 1859—1893.

1899, Bd. 7, S. 1—17, Nr. 1601—1800, Jhrg. 1894—1899.

In den genannten Berichten hat Arnold auch veröffentlicht:

XIV. „*Dr. Rehm Cladoniae exsiccatae*.“

1896, Bd. 4, S. 1—34, Jhrg. 1869—1895.

XV. Im gleichen Jahre erschien „Labrador“.

1896 „Druck bei Höfling in München“ und

1896 Bd. 46, Beilage zur Österreichischen Botanischen Zeitschrift.

Dieser Beschreibung ausländischer Flechten folgten:

XVI. „Flechten auf dem Ararat“ in Bulletin de l'Herbier de Boissier.

1897, Bd. 5, S. 631—633.

An Nachrufen schrieb Arnold:

XVII. 1. „August von Krempelhuber“

in Nova Acta Academiae Leopoldinae Carolinae Naturae Curiosorum.

1883, Bd. 19, S. 34—37.

XVIII. 2. „Zur Erinnerung an F. X. Freiherr von Wulfen“

in Verhandlungen der K. K. Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien.

1882, Bd. 32, S. 143—174.

XIX. 3. „William Nylander“ und „Massalongo“

in Berichten der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora.

1890, Bd. 7, S. 1—8.

XX. Die von dem „unermüdlich thätigen“ Forscher herausgegebenen *Exsiccata* waren „von seltener Schönheit und großem Reichtum“.

1. *Lichenes exsiccati*

XXI. 2. *Lichenes Monacenses exsiccati* Nr. 1—493.

(Von 1889—1897.)

XXII. Als Anhang zu *Lichenes exsiccati* erschienen i. J. 1890 Arnolds Lichtdrucktafeln von Cladonien nach Photographien.

Hervorgehoben zu werden verdienen auch die Besprechungen von

XXIII. 1. Koerber, *Systema Lichenum Germaniae* (Breslau 1855) und *Parerga Lichenologica* Heft 1—4 in Flora.

1863, Bd. 46, S. 139—143.

XXIV. 2. Dr. A. Sauter, Flora des Herzogtums Salzburg, IV. Teil, Flechten, in Flora.

1873, Bd. 56, S. 474—477.

XXV. Zahlreiche Beiträge zur „Flora des Isarthales“, herausgegeben von Woerlein (diese Berichte Bd. 3), stammen von Arnold her.

Eine solche Menge bahnbrechender Arbeiten neben einer sehr anstrengenden Berufsthätigkeit konnte nur durch einen „nüchternen, ernsten Willen, ein strenges Festhalten an der einmal eingeschlagenen Richtung, ein charakterstarkes Verzichten auf alles, was neben dem zu verfolgenden Wege Verlockendes sich darbieten mag,“ ferner nur dadurch bewältigt werden, daß „die Ermüdung auf dem einen Gebiete durch die Beschäftigung auf dem anderen ausgeglichen wurde. Arnolds Zeiteinteilung war eine musterhaft haushälterische und ebenso gleichmäßig als gewissenhaft“ (Dr. Radlkofer).

Der Verstorbene war mit einem immensen Gedächtnisse begabt, und seine Literaturkenntnisse nicht nur in Bezug auf Flechten, sondern auch in der gesamten übrigen Botanik, wie nicht minder in anderen Wissensgebieten, waren staunenswert. Mit deutschen und fremdländischen Klassikern hatte er sich sehr eingehend beschäftigt.

Durch seine „unendlich gewissenhaften, ja minutiös ausgearbeiteten Sammelberichte“ (von Dalla Torre) hatte Arnolds Name alsbald einen großen Ruf in der Gelehrtenwelt sich erworben. Schon i. J. 1856 hat Massalongo ihm zu Ehren (in honorem Nobilissimi Domini Arnold, tam bene de Lichenologia germanica meriti) eine Collemaceen-Gattung *Arnoldia* (später *Plectospora*) benannt. Den Namen des berühmten Lichenologen erhielten ferner die Arten:

- 1855 *Biatorina Arnoldi* Krempelhuber,
- 1856 *Abrothallus* (*Tichothecium* Massalongo) *Arnoldi* Hepp,
- 1857 *Bacidia Arnoldiana* Koerber und
- 1865 *Physma* (*Psorotichia* Koerber) *Arnoldianum* Hepp.

Mehrere wissenschaftliche Gesellschaften rechneten es sich daher zur Ehre an, ihn zu ihrem Mitgliede oder Ehrenmitgliede ernennen zu dürfen:

- 1856 die Kgl. Bayerische Botanische Gesellschaft in Regensburg,
- 1858 der Naturhistorische Verein Augsburg,
- 1860 die *societas physico-medica Erlangensis*,
- 1863 die K. K. Zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien,
- 1873 die *Academia Leopoldina Carolina naturae Curiosorum*,
- 1876 der Naturhistorische Verein Passau,
- 1878 die *Société cryptogamologique Italienne*,
- 1883 die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt a. M.,
- 1891 die Bayerische Botan. Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora,
- 1891 das Museum Ferdinandeum in Innsbruck.

1881 ernannte ihn die *Societa d'Instruccaõ de Porto* zum *Associé correspondant* und:

1878 am 7. März promovierte ihn die Universität zu München „ob eximium in perscrutandis lichenibus acumen et ingenium proprio motu facultatis“ zum *Doctor philosophiae honoris causa*.

Seine Kgl. Hoheit der Prinz-Regent Luitpold von Bayern zeichnete den Verstorbenen i. J. 1896 durch Verleihung des Ordens vom hl. Michael IV. Kl. und der Kaiser von Rußland 1899 durch Verleihung des St. Anna-Ordens II. Kl. aus.

Als unermüdeter Sammler bei seinen zahlreichen Ausflügen besaß Arnold, trotzdem er an Freunde, verschiedene Museen und Vereine reichlich verschenkte,

eine ungemein groſſe Flechtensammlung. Seine geräumige Wohnung (er war nicht verheiratet) war an allen Orten und Stellen, in sämtlichen Zimmern, Gängen und in der Küche, auf Stellagen, Tischen und Stühlen mit Packeten und Büchern voll angefüllt. Frei waren nur ein Stuhl für Besucher und ein zweiter für ihn selbst. Am Schreibtisch hatte er nur ein Fleckchen zum Arbeiten übrig. Die Hauptsammlung vermachte er schon am 17. Mai 1883 der Universität München.

Zu besonderem Danke hat er sich die Bayerische Botanische Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora verbindlich gemacht, indem er die in ihren Berichten erschienenen Abhandlungen (auch die in dieser Abteilung des VIII. Bandes enthaltene) auf seine Kosten setzen lieſs, so daſs die Gesellschaft jedesmal bloſs den Druck und das Papier zu bestreiten hatte. Aus dem Nachlaſs erhielt die Gesellschaft einige Packete Moose und Cladonien, zwei groſſe Faszikel mit *Lichenes Monacenses* und ein Exemplar der *Icones Cladoniarum*.

Der Dank, der dem hochgeehrten dahingeshiedenen Mitgründer und Ehrenmitglieder dargebracht werden kann, ist ein treues Angedenken. Ein solches wird ihm die Bayerische Botanische Gesellschaft stets bewahren und eingedenk bleiben seiner Worte: „Meine mir in der Botanik zugefallene Aufgabe habe ich vollendet“.



DR. FERDINAND ARNOLD.